

BESPRECHUNGEN

Interreligiöser Dialog

Dialog in der Sackgasse? Christen und Muslime zwischen Annäherung und Abschottung. Hg. v. Ludwig HAGEMANN und Reiner ALBERT. Würzburg, Altenberge: Echter, Oros 1998. 205 S. (Religionswissenschaftliche Studien. 46.) Kart. 44,-.

Herausgeber des vorliegenden Bandes sind Ludwig Hagemann, der in Fragen Islam und christlich-islamische Beziehungen ausgewiesene Ordinarius für Theologie und Religionsgeschichte an der Universität Mannheim, und Reiner Albert, ehemaliger Leiter des leider recht kurzlebigen Instituts für deutsch-türkische Integrationsforschung an der Mannheimer Moschee. Sie legen eine Reihe von recht diversen Schriften und Dokumenten vor, die einen direkten und substantiellen Beitrag zur Beantwortung der Frage des Buchtitels leisten. Etwas flüchtig sind die Beiträge zum 75. Geburtstag von Robert Caspar, dem „Promotor christlich-islamischer Ökumene“, und zum Mannheimer Lehrstuhl für Systematische Theologie und Religionsgeschichte.

Hervorzuheben sind die Beiträge von L. Hagemann über die „Politisierung des Islam“ sowie über die „Stellungnahmen und Analysen zeitgenössischer Muslime zu einem etwaigen Gespräch zwischen Christen und Muslimen“. Bemerkenswert ist auch die kompakte und kompetente Studie von Adel Th. Khoury und L. Hagemann zu der Kernfrage, inwieweit die normativen Texte des Islam zur Integration muslimischer Mitbürger beitragen oder diese verhindern bzw. erschweren. Eine wesentliche empirische Ergänzung zu den normativen Beiträgen bietet die Fallstudie Oliver Lelleks zusammen mit den daran anschließenden Reflexionen von Reiner Albert über das zumindest vorläufige Scheitern des Mannheimer Projekts „Offene Moschee“. Dasselbe gilt für die in den fünf Anhängen veröffentlichten Dokumente, die allesamt zur gerechten Beurteilung des gegenwärtigen christlich-islamischen Beziehungen im deutschsprachigen Raum beitragen.

Man kann L. Hagemann nur beipflichten, wenn er unterstreicht, daß „trotz gegenläufiger Tendenzen“ immer noch gilt: „Zum Dialog untereinander gibt es keine Alternative, wollen Menschen in ein und derselben Gesellschaft in Frieden miteinander leben und überleben“ (15). Der ebenso wie die früheren Veröffentlichungen der Serie sorgfältig edierte Band kann allem empfohlen werden, die Probleme und Möglichkeiten auf dem Gebiet der christlich-muslimischen Beziehungen im deutschsprachigen Raum eingehender verstehen möchten. Christian Troll SJ

SPULER-STEGEMANN, Ursula: *Muslime in Deutschland. Nebeneinander oder Miteinander?* Freiburg: Herder 1998. 352 S. (Herder Spektrum 4419.) Kart. 24,80.

In Deutschland leben 2,8 Millionen Muslime, was von nicht wenigen Deutschen als eine Bedrohung empfunden wird. Ein großes Informationsbedürfnis herrscht. Und Wissen kann beruhigen. Spuler-Stegemann hat hier eine Fülle von Informationen zusammengetragen. Es sind aber nicht nur beruhigende Informationen, insbesondere wenn die Autorin – gelegentlich mehr zwischen den Zeilen – Mißtrauen äußert. „Imame fast aller Moscheen in Deutschland pflegen – nicht immer ganz glaubwürdig – zu versichern, sie und ihre Gemeinde seien politisch nicht aktiv“ (24). Und sie hört scharf hin, wenn es zum Beispiel um Namen von Moscheen geht: „Erstaunlich oft taucht ... der Name ‚Fatih Camii‘, ‚Eroberer-Moschee‘, auf.“ Sultan Mehmet II. „der Eroberer“ und seine Eroberung des christlichen Byzanz im Jahre 1453 werden offenbar gerne gefeiert (154).

Spuler-Stegemann stellt die islamische „Szene“ als Vielzahl von Organisationen und Bewegungen dar. Für Darstellung und Analyse beruft sie sich auf offizielle deutsche Quellen (Verfassungsschutzberichte usw.), auf die öffentlichen Angaben muslimischer Sprecher, auf persönliche Erfahrungen, auf vertrauliche und daher anonyme

Gespräche und (seltener) auf wissenschaftliche Untersuchungen. So ergibt sich ein recht differenziertes Bild. Einige Schlaglichter: Geschätzte 10 bis 15 Prozent der hiesigen türkischen Muslime gehören einem Derwischorden an (136); 20 Prozent der in Deutschland lebenden Türken sind Aleiven (nicht zu verwechseln mit den vor allem in Nordsyrien lebenden Alawiten), deren Glauben Schiitisch-Islamisches mit alttürkischen, vorislamischen Elementen verbindet (51). Die Autorin beleuchtet die Hintergründe der praktischen Probleme. Auf die Frage, warum er fundamentalistische Organisationen attraktiv finde, habe ein türkischer Schüler geantwortet: „Sie geben uns das Gefühl, daß wir stark und gut sind“ (94).

Zum Thema Dialog mit den Kirchen macht Spuler-Stegemann die wichtige Bemerkung: „Eine grundsätzliche Hürde für ein breiteres gegenseitiges Verständnis liegt noch im *Bildungsunterschied* zwischen den *Gastarbeiter-Muslizen* und den dialogbereiten Christen, die in der Regel aus dem *Bildungsbürgertum* stammen“ (325). Ihre Perspektive lautet: „Die Begegnung der beiden großen Weltreligionen sollte zu einem fruchtbaren Wettstreit im Guten führen“ (333). Im Anhang findet sich unter anderem eine Liste mit Namen und Adressen muslimischer Organisationen. Das Kompendium ist so benutzerfreundlich, daß es sich auch zum schnellen Nachschlagen eignet.

Spuler-Stegemanns Ansatz erscheint jedoch unter zweierlei Rücksicht problematisch: Zum einen referiert sie koranische und islamische Glaubensinhalte, ohne sie zu erschließen, etwa: Wer „den ärgsten Versuchungen erlag, muß auf ewig in der Hölle schmoren“ (47). Was bedeutet das genau? Muslimischer Glaube kann auf einem ebenso hohen Niveau ausgedrückt werden wie christlicher. Werden aber nur die Oberflächen gespiegelt, Formeln unverstanden wiederholt, dann steht der Islam als befremdlicher altertümlicher Klotz vor uns. Zum anderen legt sie über den Islam in Deutschland das Raster der Gruppierungen und stellt deren Positionen dar. Die Mehrzahl der Muslime in Deutschland ist jedoch kaum mit offiziellen Gruppenmeinungen identifizierbar. Die aufwendige Arbeit, zu untersuchen, was Muslime in Deutschland wirklich glauben, steht noch aus.

Felix Körner SJ

Relativierung der Wahrheit? Kontextuelle Christologie auf dem Prüfstand. Hg. v. Raymund SCHWAGER. Freiburg: Herder 1998. 248 S. (Quaectiones Disputatae. 170.) Kart. 48,-.

Die Arbeitsgemeinschaft der Dogmatiker und Fundamentaltheologen hat sich in zwei Tagungen ausführlich mit der pluralistischen Religionstheologie und ihren Konsequenzen auseinandergesetzt. Der erste Tagungsbericht wurde unter dem Titel „Christus allein?“ (vgl. diese Zs. 215, 1997, 138f.) veröffentlicht. Ihm folgt nun der eigentliche Christologieband, allerdings unter der eher verbergenden Überschrift „Relativierung der Wahrheit“. Dennoch ist nicht die Wahrheitsfrage das eigentliche Thema, vielmehr werden Konsequenzen bedacht, die sich aus einer Relativierung ergeben. Es ist denn auch ein gewisser Schönheitsfehler vorweg, daß es weder am Anfang noch am Ende einen Verweis auf die Wahrheitsfrage gibt. Jeder andere Titel, etwa „Zur christlichen Identität“ o. ä., wäre angemessener gewesen.

Der Band enthält die acht Referate der Tagung. Karl-Josef Kuschel stellt große Jesus-Romane des 20. Jahrhunderts vor (9–29). Dabei geht es darum, unterschiedliche kulturelle Kontexte einander anzunähern: die USA mit William Faulkners „Eine Legende“ (1954), Paraguay mit Roa Bastos’ „Die Kinder unseres Viertels“ (1959), Portugal mit José Saramagos „Das Evangelium nach Jesus Christus“ (1991). Keiner dieser Romane ist eine Nacherzählung der Jesusgeschichte in einem anderen Kontext. Dennoch enthalten sie auf ihre Weise jesugemäße Botschaften: die Überzeugung, daß der Mensch fähig ist zum Durchhalten im Leiden (Faulkner), daß es einen Ausweg geben muß aus dem „Wahnsinn, daß der Mensch von Menschen gekreuzigt wird“ (Bastos), daß das Böse für alle Zeiten überwindbar ist (Ajmatow), daß das Gute sich täglich gegen das Böse durchsetzt (Machfus). Die Wahrheitsgestalt Jesu zeigt sich hier nicht in christologischer Vermittlung, sondern in kontextueller Perspektive.

Karl-Heinz Ohlig fragt nach den „Kausalitäten“, die zur Ausbildung des christlichen Dogmas in altkirchlicher Zeit führten (30–51). Im Ergebnis vertritt er die Ansicht, „daß in der altkirchlichen Geschichte nicht nur Probleme dis-